

### III. Litterarische Berichte.

Nr. 29.

**Forstliches Adreßbuch sämtlicher Königlich Preussischer Oberförstereien** einschließlich der Hofkammer- und der kgl. prinziplichen Reviere, über Sitz jeder Oberförsterei, Jahresquantum der hauptsächlichlichen Verkaufshölzer nach Sortimenten, Anfuhrstraßen und Anfuhrkosten per Bahn- und Wassertransport, Reiseverbindungen, Unterkunft im Gasthose u. a. m., nebst 50 lithographierten Übersichtsskizzen der Oberförstereibezirke bezüglich der Hauptwege und der Schutzbezirke bezw. der Wohnorte der Förster. Bearbeitet von Otto Müller, kgl. preuß. Forstassessor, Hann. Münden. Mit einer Orientierungskarte und einer Holzarten-Verkaufstafel über das ganze behandelte Gebiet. Berlin, Verlag von Julius Springer, 1902. 309 S., kart. 7,50 M.

Das vorliegende forstliche Adreßbuch verfolgt zwei Zwecke: einerseits soll es die Holzhändler über die Lage der Reviere, ihre Entfernungen von den Bahn- und Wasserstraßen, über die daselbst zum Einschlage kommenden Hölzer und deren Anfuhrkosten zc. unterrichten, und andererseits soll es den Forstbeamten Auskunft über die Wohnungs-, Kirchen- und Schulverhältnisse, über Arzt und Apotheke, Postverbindung zc. der einzelnen Oberförstereien geben. Das Material zur Bearbeitung dieser Materie wurde dem Verfasser auf Grund eines entsprechenden Ministerialerlasses von den einzelnen Revierversammlungen geliefert. Wie Müller im Vorwort bemerkt, waren die Fragebeantwortungen einzelner Reviere derart unleserlich und ungenau, daß Ungenauigkeiten nicht hätten vermieden werden können. Solcher finden sich denn auch leider eine große Anzahl und es wäre unseres Erachtens Pflicht des Verfassers gewesen, diejenigen Fragebogen, welche zu Zweifel Veranlassung gaben, noch einmal zur Aufklärung an die Revierversammler zurückzusenden.

Trotz dieser Mängel können wir dem Verfasser für die mühevolle Sammel-Arbeit nur dankbar sein. In derselben finden wir folgende Angaben für jede einzelne Oberförsterei: 1. Sitz der Oberförsterei nebst Poststation; 2. Entfernung des Oberförstereisitzes von der nächsten Eisenbahnstation bez. Haltestelle, Post- und regelmäßige Reiseverbindungen auf Landwegen; 3. durchschnittliche Entfernungen und ungefähre Anfuhrkosten von den einzelnen Revierteilen für Bahn- bez. Wassertransport; 4. Flächengröße und Charakter des Revieres, Verteilung der Hauptholzarten nach Zehnteln; 5. Beschaffenheit des Wegenetzes im Reviere und der sich daran

schließenden Anfuhrkosten sowie der etwaigen Wassertransportwege, Abreissen von größeren Fuhrunternehmern; 6. Jahresquantum der Haupt-Verkaufshölzer nach Holzarten und Sortimenten, unter Abrechnung des Lokalbedarfs; 7. Angabe der Orte, wo die öffentlichen Holzverkäufe stattfinden; 8. Unterkommen in Gasthäusern für Holzhändler, Forst-Assessoren und Referendare in möglichster Nähe der Oberförsterei; 9. Zustand des Oberförster-Dienstgebäudes; 10. Angabe der Kirchen- und Schulverhältnisse; 11. Angaben über Arzt, Apotheke, Amtsgericht; 12. Nebenämter des Revierverwalters.

Der Vollständigkeit halber wären Angaben über die Dienstlands- und Jagdverhältnisse erwünscht gewesen.

Wir zweifeln nicht, daß das „Forstliche Adreßbuch“ vielen ein willkommenen Wegweiser durch die preussischen Staatsforsten sein und unter Holzhändlern und Forstbeamten, insbesondere den Forst-Assessoren und Referendaren, viele Abnehmer finden wird. s.

#### Nr. 30.

**Der Vollschaft**, von Oberförster Ernst Kreuzer. Angewandte Mathematik I. Znaim, Druck und Verlag von R. Nawratil.

Raum ein anderes Gebiet der Forstmathematik wird mit so viel Lust und Eifer behandelt, wie die Holzmesskunde. Von jeher übt sie ihren Reiz aus auf mathematisch veranlagte Männer der grünen Farbe, und man könnte eine stattliche Reihe wohlbekannter Namen anführen, um darzuthun, wie sehr dieser Anreiz die Theorie gefördert hat. Nur er erklärt die sonst merkwürdige Thatsache, daß die Holzmesskunde von der physikalischen Seite her in geringerem Maße gepflegt wurde, wie von der mathematischen. Lange bevor D raudt bei Massenaufnahmen eine Methode befolgte, welche ungefähr auf diejenige der Bestimmung des spezifischen Gewichtes hinauskommt, zerbrach man sich den Kopf über die exakt-geometrische Form des Idealstammes: der unglückliche Ausdruck „Formzahl“ ist des Zeuge.

Das vorliegende Büchlein, in Format und Umfang der Sammlung Götschen angepaßt, ist wiederum ein Beleg für jenen Reiz, und wir mögen gern einem mitten in der Praxis stehenden Forstmanne Lob und Anerkennung spenden, welcher die ihm gewiß spärlich zufallenden Mußestunden der exakten Wissenschaft widmet. Das weisse Ausmaß des Stoffes ist ein rühmenswürdiger Vorzug seines Büchleins. Auf wenig Seiten entwickelt es die Begriffe der Infinitesimalrechnung und nur gerade in dem

Umfange, als sie weiterhin notwendig werden für den Gegenstand, auf den der Herr Verfasser sich beschränkt: den Vollschaft der Nadelhölzer.

Trotzdem wird es, befürchten wir, sich des uneingeschränkten Lobes weder der Praktiker erfreuen, noch der Mathematiker. Selbst ein nur flüchtiges Durchlesen erweckt die Kritik. So z. B. überschätzt der Herr Verfasser den Geltungsbereich der Simpson'schen Regel, wenn er behauptet, sie gelte unbedingt für jeden Umdrehungskörper, dessen Erzeugende durch

$$y^2 = a + bx + cx^2 + dx^3 + \dots$$

gegeben ist. Sie gilt doch nur, wenn Glieder in  $x$  von höherem Grade als dem dritten nicht vorhanden sind, insbesondere also sicher nicht für höhere Conoide, für welche

$$y^2 = px^r$$

und  $r > 3$ , wo also in der Potenzreihe gerade die niederen Glieder fehlen und das Glied  $px^r$  nicht vernachlässigt werden kann.

Jedoch wollen wir weitere Ausstellungen unterlassen und dem Herrn Verfasser wünschen, daß eine zweite Auflage ihm Gelegenheit biete, sein Buch von den ihm noch anhaftenden Mängeln zu befreien, deren Vorhandensein er ja selbst nicht in Abrede stellen will. Ein frischer Geist durchweht die ganze Arbeit, und wenn der Herr Verfasser neben anderen kühnen Behauptungen die Bodenreinertragslehre als ein Paradoxon der Forstmathematik bezeichnet, so wird auch derjenige sich solchen Aussprüchen zu erfreuen vermögen, der sich verpflichtet fühlt, ihm zu widersprechen.

Schl.

#### Nr. 31.

**Das Jagdrecht des Königreichs Bayern.** Für das rechtsrheinische Bayern und die Pfalz systematisch bearbeitet von L. F. Wirsching, kgl. Bezirksamtmann a. D. München, J. Schweizers Verlag (Arthur Sellier), 1902. 425 S. Preis 8 M.

Zu den Gesetzen, deren genauere Kenntnis in weiten Kreisen ein Bedürfnis ist, gehören unsere Jagdgesetze: sie ist nötig den zahlreichen Freunden der Jagd, die bei Ausübung der letzteren ihrer bedürfen, denen jagdrechtliche Fragen, welche nur an der Hand der Gesetze entschieden werden können, täglich entgegentreten; sie ist weiter nötig den zahlreichen Beamten der Verwaltung und Justiz, den Gemeindebehörden, den Forst- und Jagdbeamten, die sich mit der Handhabung dieser Gesetze zu befassen haben. Wiederholt sind daher schon Schriften erschienen, welche diese Gesetze nebst dazu nötigen Erläuterungen, Vollzugsvorschriften, oberstrichterlichen Erkenntnissen u. s. w. in möglichst übersichtlicher Gestalt den Interessenten bieten und sich rascher Verbreitung erfreuen, so z. B.

das kürzlich in 5. Auflage erschienene kleine Werk von Pollwein, das 1901 erschienene von Schüllermann.

Ähnliche Zwecke verfolgt das vor uns liegende umfangreichere und außerordentlich gründlich bearbeitete Werk von Wirschingen. Dasselbe stellt sich auf eine — wir möchten sagen: wissenschaftlichere Basis, beschränkt sich nicht auf Angabe der oben bezeichneten Gesetze, Vorschriften u. s. f., sondern bespricht die einzelnen Materien, welche durch die Jagdgesetzgebung zu regeln sind, in logisch geordneter Folge unter steter Bezugnahme auf die Gesetze — welche erst am Schluß als Anhang beigegeben sind — und unter Einfügung zahlreicher, dem praktischen Leben entnommener und durch Beschluß der Justiz- oder Verwaltungsbehörden entschiedener Fälle. Der reiche Inhalt des Buches gliedert sich nach folgenden Teilen:

Einer Einleitung, welche auf 26 Seiten eine Geschichte der Jagd und des Jagdrechtes im rechtsrheinischen Bayern giebt, schließen sich 3 Hauptabschnitte an:

I. Das Gesetz, die Ausübung der Jagd und des Jagdrechtes im rechtsrheinischen Bayern,

II. Das Jagdrecht der Pfalz.

III. Das Wildschadengesetz vom 9. Juni 1898.

Der erste, erklärlicherweise umfangreichste Abschnitt behandelt nun, dem Gange des Gesetzes folgend, in seinen Unterabschnitten die Begriffe von Jagd und Jagdrecht, sodann das Jagdausübungsrecht und seine Voraussetzungen. Eigenjagd, Inklave und Gemeindejagd werden besprochen, sodann die persönlichen Erfordernisse zur Jagdausübung, Jagdkartensfähigkeit, Erwerb und Verlust der Jagdkarte. Erwerb und Verlust des Jagdrechtes, die Jagdausübung durch die Gemeinde, Vergebung der Gemeindejagd durch Verpachtung und Betrieb derselben in eigener Regie, dann die Verwendung des Erträgnisses der Jagd bilden den Gegenstand der nächsten Kapitel, denen sich ein solches über den Gegenstand der Jagdausübung, die Frage nach der Jagdbarkeit der Tiere anschließt.

In dem Kapitel „das Jagdstrafrecht“ werden zuerst die auf Jagdvergehen bezüglichen Bestimmungen, dann die polizeilichen Beschränkungen und Vorschriften besprochen; die Abschnitte über Waffengebrauch der Jagdschutzbeamten und Jagdberechtigten, die Haftpflicht des Jägers, die Unfallversicherung des Jagdpersonales dürften hierbei von besonderem Interesse sein.

In ähnlicher Weise findet im II. Abschnitt die Jagdgesetzgebung der Pfalz eine Erörterung, während sich der III. Abschnitt mit allen auf die Wildschadensfrage und deren Regelung bezüglichen Bestimmungen beschäftigt.

Außerordentlich zahlreiche Hinweise auf die seinerzeitigen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus, auf die Gesetzgebung und deren Kommentare, auf Entscheidungen der obersten Gerichts- und Verwaltungsbehörden, wie auf die gesamte anderweite Litteratur zeigen, mit welcher Gründlichkeit der Verfasser seinen Stoff behandelt hat.

Als „Beilagen“ folgt dann noch in kleinem Druck ein Abdruck der sämtlichen einschlägigen Gesetze, Verordnungen und Vollzugsvorschriften; auch die Bestimmungen über die Leibgehege- und Regiejagden, den Vogelschutz, die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen u. s. w. sind angefügt, so daß kaum eine gesetzliche Bestimmung, die für den Jäger von Interesse wäre, fehlen dürfte.

Während für den einfachen Jäger die knapperen Schriften von Pollwein und Schüllermann genügen, ihm das unbedingt Nötige in übersichtlicher Form bieten dürften, ist das vorliegende Werk von großem Wert für jeden, der tiefer in die Materie eindringen will und insbesondere für jene, welche sich amtlich mit jagdlichen Rechtsfragen zu beschäftigen haben: für Forstbeamte, für Gerichts- und Verwaltungsbeamte. Ihnen wird dasselbe in vielen Fällen ein erwünschter und sicherer Ratgeber sein — besonders infolge der zahlreichen praktischen Fälle, die mitgeteilt werden — und wir sind überzeugt, daß das Buch in diesen Kreisen auch die verdiente Wertschätzung und Verbreitung finden wird.

Dr. Fürst.

#### Nr. 32.

**Der Vorstehhund**, dessen neueste Parforce-Dressur ohne Schläge, sowie seine Aufzucht, Pflege und Behandlung im gesunden und kranken Zustand. Von Friedrich Oswald. Neu herausgegeben von Freiherrn von Nordenflycht, kgl. Forstmeister. Mit Bearbeitung des tierärztlichen Teiles von Bezirks-tierarzt M. Reuter. Neunte Auflage. Mit 22 Abbildungen. Leipzig, Verlag von G. Hartung u. Sohn, 1902. 369 S. Eleg. geb. 5 M.

Wenn ein Buch neun Auflagen erlebt, so darf man wohl annehmen, daß dasselbe ein gutes, und in vorstehendem Falle daß es ein in der Praxis erprobtes sei — und diese Annahme trifft nach dem Urteile zahlreicher und tüchtiger Weidmänner, welche die in dem Oswald'schen Buch angegebene Methode der Aufzucht und Dressur ihrer Hunde zu Grunde gelegt haben, bei dem vorliegenden Buche auch in vollem Maße zu. Dies betont auch der erfahrene und durch mehrfache litterarische Thätigkeit in weiten Kreisen bekannte Weidmann, der von der Verlagshandlung um Durchsicht des Buches behufs Herausgabe der 9. Auflage

gebeten wurde, der kgl. preuß. Forstmeister Freiherr von Nordenflicht in Lößberitz, in der Vorrede, und hebt hervor, daß sich seine Arbeit vorwiegend auf stilistische Verbesserungen, außerdem aber auch auf einige Ergänzungen auf dem Gebiete der Kynologie, wie sie deren Fortschritte in der Neuzeit bedingten, sowie auf einige Änderungen in der Anweisung zur Führung der Hunde beim praktischen Jagdbetrieb erstreckt habe. — Der ziemlich umfangreiche 4. Abschnitt, von den Krankheiten der Vorstehhunde handelnd, wurde von einem in solchen Dingen besonders Sachverständigen, Bezirksstierarzt Reuter, durchgesehen.

Wir zweifeln nicht, daß auch diese neue Auflage freundliche Aufnahme und weite Verbreitung in der Jägerwelt finden werde.

#### IV. Notizen.

##### Pfropfungen von Coniferen.

Den „Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft“ entnehmen wir aus einem Bericht über den gelegentlich der Jahresversammlung 1901 zu München unter Führung des Herrn Universitäts-Professor Dr. S. Mayr gemachten Ausflug in den forstlichen Versuchsgarten zu Grafrath folgendes:

„Allgemeines Interesse erregten die Coniferen-Pfropfungen, welche Herr Professor Mayr, der diesen Kunstgriff von japanischen Gärtnern erlernt, praktisch ausführt.

Kurz vor Beginn oder kurz vor Schluß der Vegetation entnimmt man die Mittelknospe eines beliebigen Triebes, also auch eines Seitentriebes, einer zu veredelnden Conifere mittelst eines keilförmigen Ausschnittes, schneidet die Gipfelknospe des Leittriebes der zu veredelnden Unterlage in gleicher Größe keilförmig heraus und setzt dafür das Edelreis ein. Der Erfolg ist, daß alsdann die angepfropfte Knospe irgend eines Nebentriebes sich hier als Gipfelknospe weiter entwickelt, also stammbildend wird.

Mit einem Wollfaden wird bei kurzadeligen Arten, z. B. Abies, das Edelreis leicht umwickelt, während bei langadeligen, also bei Pinus-Arten die Nadeln der Unterlage darüber gezogen und oben zusammengebunden werden, wodurch der Edling genügend gedeckt und zugleich vor starker Samenbestrahlung geschützt wird. — Entwickelt sich an der Veredelungsstelle starke Hargausscheidung, so muß solche entfernt werden, da sonst die Verwachsung nicht leicht stattfindet. Der Wollfaden muß, sobald die Verwachsung stattgefunden hat, entfernt werden, um ein Einschnelden und Einwachsen zu verhüten.

Daß durch diese einfache Veredelungsmethode, an Ort und Stelle im Freien ausgeführt, schwachwüchsige Arten und Formen, sowie Hängeformen, Kugelformen u. dergl. zu größerer Geltung kommen, ist ersichtlich. Einen besonders großen Wert hat aber diese Veredelungsmethode dadurch, daß jedes Auge einer beliebigen Zweigspitze einer nur in geringster Menge zur Verfügung stehenden Conifere zur Verwertung kommt. Ob die Praxis größere Vorteile aus dieser Veredelungsmethode ziehen wird, muß die Zukunft lehren, es werden ja sicher Versuche nach jeder Richtung hin gemacht werden.